

DIE ENTWICKLUNG DER WIDERSTANDSFORMEN IM WARSCHAUER GETTO

Die Geschichte der Vernichtung der Juden zerfällt in zwei Perioden. Die Kennzeichen der ersten sind: indirekte Vernichtung durch Ausplünderung, mörderische Zwangsarbeit, Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben und ihre Einsperrung in Gettos. Die zweite Periode war die direkte Vernichtung, hauptsächlich in den Zentren des Massenmordes. Diese Periodisierung erklärt die Herausbildung der Formen des Widerstandes.

Auf der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 ist die Vernichtung der europäischen Juden in aller Form beschlossen worden. Tatsächlich haben jedoch die deutschen Besatzungsmächte mit der Vernichtung der Juden in den überfallenen Gebieten bereits nach dem Angriff auf die Sowjetunion im Sommer 1941 begonnen. Folglich umfaßt die Etappe der indirekten Vernichtung die ersten 22 Monate der Nazi-Besetzung: vom Überfall auf Polen im September 1939 bis zum Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941.

Die ersten Aktionen der Nazis nach dem Einmarsch der Wehrmacht in polnische Städte waren das Zusammentreiben von Juden und Polen zu stundenlangen Appellen, die Todesmärsche und die Erschießung von Alten und Schwachen, die das Tempo nicht einhalten konnten, die Zerstörung der Synagogen, drakonische Geldstrafen, Friedhofsschändungen, das Abrasieren und Ausreißen von Bärten, öffentliche Auspeitschung, die Austreibung von Hunderttausenden von Polen und Juden - die all ihrer Habe beraubt, verprügelt und gequält wurden - aus ihren Heimatorten, die dem sogenannten Generalgouvernement einverleibt wurden. Dann folgten vom Frühjahr 1940 an die Greuelthaten in jüdischen Arbeitslagern, die Ermordung von Juden und Polen durch Erschießungskommandos in Warschau und anderen Orten und schließlich die Verbannung der jüdischen Bevölkerung in Gettos.

Die Absperrung des Warschauer Gettos von der übrigen Stadt war im November 1940 abgeschlossen. Hinter seinen Mauern befanden sich im Frühjahr 1941 460 000 Menschen. Zwischen Oktober 1939 und Juli 1942 starben ungefähr 100 000 Juden in Warschau durch Hunger und Krankheiten.

Der zivile Widerstand im Warschauer Getto bestand im wesentlichen aus zwei voneinander untrennbaren Elementen: Hilfe für die Hungernden und Schutz vor einem psychischen Verfall. Es war ein dramatischer Kampf um menschliche Werte. So waren die im Untergrund geleisteten kulturellen Aktivitäten ebenso ein Teil des Widerstandes wie die materielle Hilfe.

In Warschau wurde unter der Nazi-Besetzung ein weitgespanntes Netz jüdischer Wohlfahrtsinstitutionen eingerichtet, die als Jüdische Selbsthilfe arbeiteten, nachdem die früheren Sozialeinrichtungen im Generalgouvernement von den Besatzungsbehörden aufgelöst worden waren. Zu diesen Wohlfahrtsinstitutionen gehörten sowohl ehemalige Sozialeinrichtungen als auch neugeschaffene Formen der Nachbarschaftshilfe, vor allem die Hausbewohner-Ausschüsse in den Wohnblocks, die zahlreiche Aufgaben übernahmen. In diesen Ausschüssen, in denen es um Solidarität und gegenseitige Hilfe ging, arbeiteten Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten zusammen. Dies war beispielsweise der Fall im Hausbewohner-Ausschuß in der Chlodna-Straße Nr. 3, dem Janusz Korczak angehörte. Mitglieder dieses Ausschusses waren unter anderen ein Atheist, ein getaufter jüdischer Katholik und ein Chasside im traditionellen Gewand. So wurden solche Ausschüsse Schulen der Toleranz.

Das bedeutet jedoch nicht, daß sich der Prozeß der sozialen Integration automatisch vollzogen oder daß es keine Konflikte gegeben hätte. Ein starker moralischer Druck spielte eine entscheidende Rolle bei der Überwindung egoistischer Haltungen. Die Getto-Gemeinschaft bewährte sich jedoch hauptsächlich gegenüber den Hungernden.

Aber durch den verzweifelten und ungleichen Kampf um die nackte Existenz waren die geistigen Bedürfnisse der Gettobewohner keineswegs ausgelöscht worden. Der geistige Hunger war ein integraler Bestandteil des sozialen Klimas im Getto. Geistige Nahrung gehörte zum Kampf um das Überleben des einzelnen und der Gruppe.

Die Nazi-Behörden verboten im Warschauer Getto - wie überall in dem von ihnen besetzten Land - legale Kultur - und Bildungseinrichtungen sowie die entsprechenden Medien. Schulen, Verlagshäuser, Buchhandlungen, Bibliotheken, Theater und Kinos wurden von den Nazis geschlossen; mit Ausnahme der Zeitung Gazeta Zydowska durfte keine Presse erscheinen, Radios waren konfisziert worden, die Tempel durften nicht betreten werden, ja selbst gemeinsame Gebete von Gruppen in Privathäusern wurden mit strengen Strafen belegt.

Im Frühjahr 1941 traten einige Änderungen in der Kulturpolitik der Nazi-Besatzung ein. Um die Arbeitskräfte im Getto auszunutzen, hoben die Nazis auf dem Gebiet Elementarschulbildung und des kulturellen und religiösen Lebens einige Verbote auf. Die ersten Schulen wurden im Oktober 1941 eröffnet, und am Ende des ersten und einzigen Schuljahres im Getto hatten etwa 6 700 Kinder - ungefähr 13 Prozent der Gesamtzahl der Schulkinder im Getto - Unterricht in Klassen erhalten.

Seit den ersten Tagen der Besetzung entwickelte die jüdische Bevölkerung, ebenso wie die des ganzen Landes, neue Formen einer Kultur im Untergrund. Obwohl dafür primitive Mittel eingesetzt wurden, beherrschten sie das soziale Leben: geheimer Unterricht in Volks-, Mittel- und Höheren Schulen, geheime Konzerte, religiöse Betätigung, eine Untergrund-Presse, die zwischen 1940 und 1942 600 Titel herausbrachte, eine geheime Sammlung von Dokumenten und Berichten, geheime Forschung auf dem Gebiet der Geschichte, der Soziologie und der Ethnographie - das Ringelblum-Archiv -, der Pädagogik und der Medizin; geheim errichtete Bibliotheken brachten Bücher zu den Lesern, und die verbotenen Buchläden wichen auf Seitenwege aus. Janusz Korczaks Waisenhaus bildete eines der Zentren kultureller Aktivitäten.

Wie auf anderen Gebieten des sozialen Lebens rissen auch auf dem kulturellen die Beziehungen zwischen dem Getto und der "arischen Seite" hinter der Mauer nie ab. Ein polnischer Arzt, Professor Reszeja, bezahlte diese Kontakte mit seinem Leben: er wurde erschossen, als er sich um einen Kranken im Getto bemühte. Die Polin Irene Sendlerowa, die später aktiv im Rat für die Juden mitarbeitete, nahm an geheimen literarischen und musikalischen Veranstaltungen von polnischen Jugendgruppen teil, bei denen Werke von Chopin gespielt und Gedichte von Broniewski gelesen wurden.

Der Widerstand im Warschauer Getto wurde von Untergrund-Organisationen inspiriert und geleitet. Eine herausragende Rolle sowohl auf dem Gebiet der Wohlfahrt als auch auf dem der Erziehung und Kultur spielte eine Gruppe führender Persönlichkeiten politischer Parteien, die sich im September 1939 bei der Belagerung von Warschau gebildet hatte und während der Besatzungszeit im Untergrund arbeitete. Zu dieser Gruppe gehörten Organisationen unterschiedlicher Richtungen: die Aguda Israel, die orthodox religiöse Misrechi-Partei religiöser Zionisten, die bürgerlichen Allgemeinen Zionisten, zwei zionistische Arbeiterparteien, die linke Poalej Zion und die Poalej der zionistischen Sozialisten, die dem rechten Flügel zugerechnet wurde, ferner der sozialistische "Bund" und - seit Januar 1942 - eine Zelle der Polnischen Arbeiterpartei im Getto. Die ideologischen Unterschiede, die die Aktivsten dieser Parteien trennten, bildeten kein Hindernis bei der gemeinsamen Bemühung, verhungernde Menschen zu retten. Ein Faktor der Übereinstimmung zwischen Kommunisten und Zionisten war auch ihre Haltung gegenüber der Sowjetunion, denn die Einwohner der abgeschnittenen jüdischen Gettos knüpften ihre Hoffnungen, überleben zu können, an den Kampf der Roten Armee.

Auch Jugendorganisationen nahmen aktiv am Widerstand teil; sie schlossen sich allerdings erst Ende 1942 zusammen, in Vorbereitung auf einen bewaffneten Kampf. Die Mitglieder der Jugendorganisationen hatten eine nur kurze Lebensspanne, sie starben jung.

Die erwähnten Organisationen, mit Ausnahme der religiösen Parteien, bildeten den Kern und das Rückgrat der künftigen Jüdischen Kampforganisation. Eine Untersuchung der Biographien von 235 gefallenen Mitgliedern der Jüdischen Kampforganisation, die die Verfasserin durchgeführt hat, ergibt, daß die Mehrzahl der späteren Kämpfer aktiv an allen Formen zivilen Widerstandes in den ersten Kriegsjahren beteiligt war.

Im Kampf um das Überleben des hungernden Volkes wurden die Wohlfahrtsorganisationen zu einer inoffiziellen Selbstverwaltungskörperschaft des Gettos. Ihre Spitze bildete die Untergrund-Gruppe der Parteiführer, ihre Basis bestand aus Sozialhilfe-Einheiten und vor allem aus den Hausbewohnerausschüssen. Diese Sozialhilfe-Einheiten waren der Deckmantel für die Untergrund-Organisation des Gettos. Sie bildeten einen Integrationsfaktor angesichts der gemeinsamen Bedrohung.

Neben dem Hauptstrom der linksgerichteten und demokratischen Widerstandsbewegung bildete sich im Getto auch eine rechtsgerichtete Organisation, aus der die Jüdische Militärische Organisation hervorging, deren Mitglieder ebenso wie die der Jüdischen Kampforganisation im Gettoaufstand tapfer kämpften und starben.

In der Periode der indirekten Vernichtung kämpften die Gettobewohner um ihr Überleben. Dann folgte jedoch die nächste Etappe, die der direkten Vernichtung der jüdischen Bevölkerung. Die Menschen, die am Untergrund-Archiv des Gettos mitarbeiteten, registrierten sorgfältig die Berichte über die Massaker, die von den Nazis in anderen Gettos veranstaltet wurden. Die Berichte von Augenzeugen, die aus den Orten hatten fliehen können, in denen die Massenvernichtung stattgefunden hatte, waren für die von der Außenwelt abgeschnittenen Gettobewohner von größter Bedeutung. Berichte aus ganz Polen gelangten an das Untergrund-Archiv durch Hersz Wasser, einen Vertreter Ringelblums, der ein Mitarbeiter der offen arbeitenden Jüdischen Selbsthilfe war.

Besonders wichtig, weil glaubwürdig, waren die Berichte der Kurier-Mädchen aus den Untergrund-Organisationen, die unter falschem Namen im ganzen Land von Ort zu Ort reisten. Meist waren es blonde Mädchen mit einem sogenannten arischen Aussehen, gut gekleidet, fremder Sprachen kundig und stets bereit zu einem harmlosen Gespräch. Sie traten

den Polizeipatrouillen auf Eisenbahnstationen furchtlos gegenüber und wurden häufig von galanten deutschen Mitreisenden begleitet, die ihnen halfen, die schweren Koffer zu tragen, in denen sich illegale Schriften befanden. Das wichtigste bei diesen Kurier-Mädchen waren jedoch außer ihrem Aussehen ihr Mut und ihr schnelles Reaktionsvermögen.

Eine wichtige Informationsquelle waren die Postkarten: die einzige erlaubte postalische Verbindung zwischen den Bewohnern der Gettos. Obwohl beim Einsetzen der Vernichtungsaktionen eine Postsperre durch die Sicherheitspolizei verhängt worden war, kamen Postkarten aus Städten, in denen die Vernichtung ihrer Bewohner bevorstand, verhältnismäßig schnell im Warschauer Getto an, in vier bis fünf Tagen. Die Mitarbeiter des Untergrund-Archivs des Gettos maßen diesen Karten große Bedeutung bei. Sie wurden gesammelt, abgeschrieben und übersetzt, einige wurden in den Blättern des Untergrunds veröffentlicht.

Aufgrund der datierten Blätter, Berichte und Postkarten kann man die Verbreitung der Berichte über den Holocaust rekonstruieren. Das Bekanntwerden der Vernichtungsaktionen spielte eine überaus wichtige Rolle, denn dadurch wurde die Tätigkeit des jüdischen Untergrunds motiviert und die Formen des Widerstands bestimmt.

Die ersten Nachrichten über Ermordungen von Juden erschienen in der Untergrund-Presse Ende September/Anfang Oktober 1941. Am 4. Oktober 1941 brachte eine Veröffentlichung der linken Poalej Zion den Bericht von Massenexekutionen von Juden in der Wojwodschaft Bialystok. Eine Zeitschrift des "Bundes" berichtete im Oktober 1941 über Vernichtungsaktionen in Pinsk und Kobryn. Die Nachricht von Massenexekutionen von Juden in der Nähe von Wilna im Juli und September 1941 wurde von einem Polen, Henryk Grabowski, überbracht, der im Auftrag von Untergrund-Organisationen des Warschauer Gettos nach Wilna gefahren war.

Bald gelangten auch aus dem westlichen Teil Polens furchtbare Nachrichten ins Getto. Für gewöhnlich wurden Vernichtungsaktionen in den Gettos des sogenannten Wartegaus durch eine Kopfsteuer von 8 Reichsmark eingeleitet. Wo diese teuflische Steuer der jüdischen Bevölkerung auferlegt wurde, begannen viele ihre Abschiedsbriefe zu schreiben. Postkarten, die Anfang Januar 1942 in mehreren Städten eingeworfen worden waren, vermittelten die ersten Nachrichten über das Todeslager Chelmno. Obwohl die Nazis verboten hatten, für die Post Jiddisch zu verwenden, schrieben die Menschen in dieser Sprache, die sie beherrschten, jedoch mit lateinischen

Buchstaben. Diese unbeholfenen Texte, deren tragischer Charakter durch die sprachlichen Fehler noch verstärkt wird, sind erschütternde Dokumente des Abschiednehmens.

Während der zehn Monate von September 1941 bis Juli 1942 lebten die Bewohner des Warschauer Gettos unter dem Druck dieser entsetzlichen Berichte. Jede neue Nachricht, sei es eine schlechte über Massaker oder eine gute über die Erfolge der Roten Armee, wurde sofort im ganzen Getto verbreitet. So schwankte die Stimmung der Menschen dauernd zwischen Euphorie und tiefster Niedergeschlagenheit. Doch trotz der Erfahrungen mit den Nazis erschienen ihnen die Berichte über die Massenexekutionen zunächst als Ausgeburten eines Alptraumes. Sie bezweifelten diese Berichte vor allem, weil die geschilderten Aktionen so völlig irrational waren. Sie konnten nicht glauben, daß die Nazis junge, kräftige Menschen, oft Facharbeiter, umbrachten, wenn sie doch gleichzeitig Millionen deutscher Männer an die Kriegsfrenten schickten. Die Gettobewohner hegten lange Zeit die Illusion, daß sie sich durch Arbeit retten können, und diese Illusion wurde von den Nazis geschickt genährt. Instinktiv sträubten sich die Menschen gegen die schreckliche Wahrheit, und der Tageskampf um die nackte Existenz verdrängte das grauenhafte Bild der Gaskammern.

Die Mitarbeiter des Getto-Archivs spielten die wichtigste Rolle beim Erkennen der qualitativen Änderungen der Judenpolitik der Nazis in der zweiten Hälfte des Jahres 1942. Diese Mitarbeiter wußten auch, welche neuen Gefahren diese Änderungen bedeuteten, und sie waren es auch, die den Begriff prägten: "Die zweite Etappe der Nazi-Vernichtung".

Die Eskalation der Vernichtungsaktionen der Nazis stellte die Untergrundorganisationen vor ganz neue Aufgaben. Bis dahin hatte sich die Tätigkeit dieser Organisation auf zivile Gegenmaßnahmen konzentriert. Im Frühjahr 1942 trat der Gedanke an eine bewaffnete Konfrontation in den Vordergrund. Der Gedanke, mit der Waffe in der Hand Widerstand zu leisten, war den künftigen Mitgliedern der Jüdischen Kampforganisation keineswegs fremd. In einem früheren Stadium des Krieges, als sie gemerkt hatten, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen Nazi-Deutschland und der Sowjetunion kommen werde, hatten sie einen bewaffneten Aufstand der jüdischen Jugend ins Auge gefaßt. Er sollte ausbrechen, wenn sich die Kampffront näherte. Dann sollten die Juden auf die Seite der Alliierten treten, Arm in Arm mit den Polen und anderen Völkern, die für die Freiheit kämpften. Diese Vorstellung gründete

sich auf die Hoffnung, den Krieg überstehen zu können. Dann sollten die Juden in einem befreiten, demokratischen Polen, in einer besseren, vernünftiger regierten Welt leben. Solche Hoffnungen leiteten Menschen verschiedener politischer Richtungen und wurden in den Untergrund-Blättern klar ausgedrückt. Eine Veröffentlichung der linken Poale Zion brachte im Januar 1941 einen Artikel, in dem es hieß: "Die Katastrophe, die das jüdische Volk getroffen hat, wird nicht andauern und ist nicht irreparabel. Wie auch alle anderen Erfolge der Nazis ist sie nur eine vorübergehende Erscheinung." Und in derselben Ausgabe wird dazu aufgerufen, daß sich jeder junge Mensch auf den historischen Moment vorbereiten solle, "wenn die Arbeiterklasse, Arm in Arm mit den Streitkräften der Sowjetrepubliken, das Reich der Nazi-Finsternis zertrümmern wird, um gemeinsam mit den unterdrückten Massen der ganzen Welt eine neue Welt der Freiheit und des Sozialismus aufzubauen".

Einer der Texte, die die Stimmung, die Haltung und die Hoffnungen der jungen Mitglieder der Untergrund-Organisationen, die sich später der Jüdischen Kampforganisation anschlossen, kennzeichnen, findet sich in einem Artikel mit der Überschrift "Gedanken zum Ersten Mai" in der Zeitschrift Neged Hazerem vom April 1941:

"... Berlin. Nicht das offizielle Berlin der Uniformen, Paraden und der SS. Sondern das Berlin der Keller, bitter, trotzig, kompromißlos. Das Berlin, das nicht das Blut Tausender von Genossen vergossen hat, das des Martyriums Ernst Thälmanns gedenkt, das nichts vergeben hat, absolut nichts. - Berlin der Keller, wo bist Du? Dein Ruf ist erstickt worden durch den Lärm von Militärkapellen. Dein Leidensgesicht wird verdeckt durch Tausende von Bannern, Plakaten und Propagandaschlagworten. Und doch weiß ich, daß es Dich gibt, ich weiß, daß Du auf Deinem Posten ausharrst und daß Du heute, am Ersten Mai, Deine Kräfte zählst und daß sie gewachsen sind, sicherlich. Du weißt nichts von mir, so, wie ich nichts von Dir weiß. Aber der Tag wird kommen - und dann wirst auch Du emporkommen. Dann werden die Augen von Marx und Lenin auf Deinen Plätzen leuchten, dann werden lachende Menschen Deine Straßen füllen, und auch ich, ein gequälter Sohn eines gequälten Volkes, werde mein Recht zu leben finden."

Eine Vision der Zukunft tauchte in den Untergrund-Blättern auf. Für die linke Poale Zion war sie verbunden mit der Ansiedlung in einem freien

Land der Arbeiter: Israel. In der jiddischen Zeitschrift Proletarischer Gedanke hieß es im Februar 1942:

"Die Massen der jüdischen Arbeiter müssen bereit sein, am Kampf teilzunehmen. Jüdische Arbeiter werden ihren Platz in der weltweiten proletarischen Kampffront finden."

Der "Bund" hatte die Vision eines unabhängigen Polens. Die Redaktion seiner Zeitschrift gab im Mai 1941 folgenden Appell heraus:

"Armut, Massenverhaftungen, Hinrichtungen, Konzentrations- und Arbeitslager, das Verbrechen der Vertreibung und das Verbrechen der Einsper- rung Hunderttausender von Menschen in Gettos, die dort aller ihrer Menschenrechte beraubt werden - das ist der Nazismus. Die Freiheitskämpfer verlieren Hunderte ihrer Genossen. Aber der Kampf geht weiter. Ein neues, unabhängiges Polen wird aus ihm hervorgehen. Nicht ein kapitalisti- sches und faschistisches Polen der Aristokratie und der Bourgeoisie, sondern eine Volksrepublik der Bauern und Arbeiter. Dieses Polen wird keine Privilegien dulden und wird die Arbeiter befreien. Es wird kei- nen Völkerhaß kennen und eine echte Brüderlichkeit schaffen. Es wird für immer die Gitter des Gefängnisses zerbrechen, die Mauern des Gettos niederreißen und den Stacheldraht der Konzentrationslager zerschneiden. Es lebe die internationale Solidarität der Massen! Es lebe das Europa der Freien Völker! Es lebe das unabhängige Polen des Volkes! Es lebe die Freiheit und die soziale Gerechtigkeit! Es lebe der Sozialismus!"

Doch die Hoffnungen der Getto-Bewohner wurden durch die Massenvernichtung jüdischer Gemeinden zunichte gemacht. In der Untergrundpresse erschienen Gedanken über ein würdiges Sterben. Sie spiegelten die intensiven Diskussio- nen in Untergrundgruppen und besonders unter der Chaluz-Jugend wider. Cywia Lubetkin, eine Mitbegründerin der Jüdischen Kampforganisation, schrieb Jahre später in ihren Erinnerungen: "Wir standen der enormen Macht einer siegreichen Armee gegenüber. Ein großes Land nach dem anderen kapitulier- te..." Was hatten sie gegen die Macht des Dritten Reiches aufzubieten, diese Jungen und Mädchen aus den abgesperrten jüdischen Bezirken, eine Handvoll offensichtlicher Tagträumer, für die der bewaffnete Kampf gegen die Besatzungsmacht fast zu einer Besessenheit geworden war? Es waren wir, die Jungen, die die Verantwortung übernahmen, erinnert sich Cywia Lubetkin.

Anfangs hatten die Parteiführer Vorbehalte gegen die Ideen der Jungen. Sie warnten sie vor einem verfrühten Losschlagen und mahnten sie an die kollektive Verantwortung gegenüber der Getto-Bevölkerung. Die einzig denk- bare Chance eines Kampfes gegen die Besatzung lag in dieser Situation bei den Partisaneneinheiten in den Wäldern. Dieses Konzept stammte von der im Januar 1942 gebildeten Polnischen Arbeiterpartei, die sofort Verbindungen mit dem Getto aufnahm.

Im März 1942 machten Untergrund-Organisationen im Getto den ersten Ver- such, die Kräfte zu konsolidieren und eine Kampforganisation zu schaffen: Auf Initiative der Polnischen Arbeiterpartei beschlossen die polnischen Parteien und aktiven Jugendorganisationen im Getto, einen Anti-Nazi-Block zu bilden. An seiner Spitze standen Jozef Lewartoski von der Polnischen Arbeiterpartei, Szechno Zagan von der linken Poale Zion, Jozef Sak von der rechten Poale Zion, Mordechaj Anielewicz vom Haschomer Hazair und Cywia Lubetkin. Zunächst trat der sozialistische "Bund" nicht bei. Die Kampforganisation des Anti-Nazi-Blocks wurde von Andrzej Szmidt geleitet, einem Gründungsmitglied der Polnischen Arbeiterpartei, der im Spanischen Bürgerkrieg gekämpft hatte. Die Einheiten der Volksarmee im Getto, die sich der Kampforganisation anschlossen, wurden von Gustaw Alef-Bolkowiak be- fehligt. Der Anti-Nazi-Block und die Kampforganisation wollten Juden in den Partisanenkampf außerhalb des Gettos einbeziehen. Doch die Vernichtung der Juden stand bevor. Zwischen dem 22. Juli und dem 21. September 1942 ermordeten die Nazis rund 300 000 Menschen aus dem Warschauer Getto im Todeslager von Treblinka.

In den Tagen, als die Vernichtung vor sich ging, gelang es den Untergrund- Organisationen des Gettos nicht, eine bewaffnete Selbstverteidigung zu organisieren. Am 22. Juli 1942, dem ersten Tag der Vernichtungsaktion, fand eine Beratung der Vertreter verschiedener Getto-Organisationen statt. Einige von ihnen - vor allem die jungen Aktivisten - verlangten, daß so- fort eine bewaffnete Demonstration veranstaltet werden sollte. Doch die Mehrheit war der Ansicht, daß dies weder in militärischer noch in psycho- logischer Hinsicht auch nur die geringste Chance habe. Und dies war, so muß man im Rückblick nach 40 Jahren feststellen, eine realistische Ein- schätzung der Situation. Am 28. Juli 1942, dem siebten Tag der Vernichtungs- aktion, gründeten einige Organisationen eine paramilitärische Organisation, die Jüdische Kampforganisation, die unter Einschluß weiterer Mitglieder im Dezember 1942 ihre endgültige Form erhielt.

Neben der Jüdischen Kampforganisation gab es im Getto Kampfgruppen der Polnischen Arbeiterpartei und des "Bundes" sowie auch der Jüdischen Militärischen Union. Es gelang, mit der Heimatarmee auf der "arischen Seite" Kontakt aufzunehmen. Gegen Ende August wurden Waffen ins Getto geschmuggelt, die dank der Beziehungen zur Polnischen Arbeiterpartei gekauft worden waren.

Nachdem das Vernichtungskommando das Getto für einige Tage verlassen hatte, beschloß die Jüdische Kampforganisation, die Nazis im Getto anzugreifen, sollte die Vernichtungsaktion wieder aufgenommen werden. Doch die Erwartungen und Pläne scheiterten. Am 3. September, diesem schwarzen Tag, erfuhr man im Getto, daß eine ganze Gruppe von Partisanen von den Nazis ermordet worden war, ein leitendes Mitglied der Jüdischen Kampforganisation war verhaftet, ein anderes erschossen worden. Und um das Unglück voll zu machen, verlor sie am gleichen Tage ihr gesamtes, so mühsam zusammengetragenes Waffenarsenal - ein Kuriermädchen war verhaftet worden, als es versuchte, die Waffen in einem Korb von einem Versteck zum anderen zu schaffen.

Am 5. September 1942 setzten die Nazis die Vernichtungsaktion fort. Die Leitung der Jüdischen Kampforganisation hielt eine stürmische Beratung ab, in der es zu Auseinandersetzungen zwischen zwei Richtungen kam. Die jüngeren Mitglieder der Kampforganisation träumten von einem spektakulären Tod und wollten durch einen dramatischen Aufstand die Aufmerksamkeit der Welt auf die Tragödie der ermordeten Juden lenken. Sie forderten, man solle auf die Straße gehen, das Getto anzünden, die Deutschen mit Messern angreifen und eines ehrenhaften Todes sterben, wie sie sagten. Schließlich beschloß man, die bewaffnete Aktion zu verschieben.

Nach der ersten Vernichtungsaktion blieben im Getto etwa 60 000 Menschen. Das Rest-Getto wurde in über ein Dutzend Produktionssektoren aufgeteilt, so daß Familienmitglieder, die verschiedenen Sektoren zugeteilt wurden, einander oft lange nicht sehen konnten, weil auch ihre Unterkünfte in den Produktionssektoren lagen. Zur Isolation des Gettos trug ferner auch die Postsperre bei, die Nachrichten vom Getto an die Außenwelt untersagte. Verzweifelte Briefe von Menschen, die dem Schicksal ihrer Familienangehörigen nachforschten, gingen im Getto ein. Sie stapelten sich auf dem Postamt, denn die meisten der Adressaten waren in Treblinka umgekommen. Es gab jedoch Telefonverbindungen zwischen dem Getto und der "arischen" Seite. Dadurch wurden viele Menschen gerettet, die bei Polen Unterschlupf fanden.

In diesem Getto, das in isolierte Inseln von Arbeitsstätten und Behausungen aufgesplittert war, versuchten die Menschen nun, ihr Leben auf irgendeine Weise zu gestalten. Die Frauen und Männer aus den zerschlagenen Familien schlossen sich einander an. Die Witwer heirateten Witwen, Ehen zwischen sehr jungen Leuten wurden geschlossen, nur selten formell registriert, jedoch von der Umwelt voll anerkannt.

Am 9. Januar 1943 erschien der Reichsführer SS Heinrich Himmler persönlich im Getto zu einer Inspektion. Am 18. Januar begannen die Nazis ihre zweite Vernichtungsaktion, bei der etwa 6 000 Menschen vertrieben und etwa 1 200 im Getto erschossen wurden. Am 22. Januar wurde diese Aktion abgebrochen, und die Nazi-Truppen zogen sich zurück, wahrscheinlich wegen des Widerstandes, den die Juden geleistet hatten. Am 16. Februar befahl Himmler die Errichtung eines Konzentrationslagers, das von der SS verwaltet werden und an die Stelle der deutschen Privatfirmen im Warschauer Getto treten sollte. Er ordnete die spätere Umsiedlung des Lagers in die Gegend von Lublin sowie die völlige Zerstörung des Warschauer Gettos an. Dies sollte der Befriedung von Warschau dienen, der Stadt, die nach Himmlers Worten eine gefährliche Brutstätte von Zersetzung und Aufruhr sei. Der Transport der Maschinen und der Arbeiter zu den Lagern von Trewniki und Poniatowa wurde dem Besitzer einer der größten Betriebe, Walter Caspar Toebebs, übertragen, der zum Kommissar für die Umsiedlungsaktion ernannt wurde.

Durch die Aktion im Januar 1943 war der Judenrat so betroffen, daß er praktisch aufhörte zu funktionieren. Gleichzeitig entwickelte sich die Jüdische Kampforganisation zur eigentlichen Kraft im Getto. Niemand konnte mehr daran zweifeln, daß das Getto zum Sterben verurteilt war. Die Belastungen, die aus kollektiver Verantwortung erwachsen, bestanden nicht mehr. In dieser neuen Situation konsolidierten sich bedeutende Kräfte der Untergrund-Organisationen im Getto.

Ende 1942 und Anfang 1943 wurden Vorbereitungen für eine bewaffnete Konfrontation innerhalb der Getto-Mauern getroffen. Das Konzept der Jungen, die seit Monaten darauf brannten, einen bewaffneten Kampf zu beginnen, wurde von den Parteiführern unterstützt. Die Organisation, die durch die Vernichtungsaktion dezimiert worden war, wurde mit Feuereifer wieder aufgebaut. Die Verbindungen mit den polnischen Untergrundorganisationen wurden erneut aufgenommen, Waffen wurden gesammelt und Kämpfer ausgebildet.



Gegen Ende des Jahres 1942, als die Verhandlungen über die Hilfe der polnischen Heimatarmee noch im Gang waren, wurden die wichtigsten Kräfte des Untergrundes zusammengefaßt, und das Jüdische Nationalkomitee entstand.

Es wurde aus den liberalen und sozialistischen zionistischen Parteien und Jugendorganisationen gebildet, die Polnische Arbeiterpartei im Getto schloß sich an. Ein Jüdischer Koordinationsausschuß schuf die Verbindung zwischen dem Jüdischen Nationalkomitee und dem sozialistischen "Bund".

Die bewaffnete Einheit des Jüdischen Koordinationsausschusses war die Jüdische Kampforganisation, sie wurde zur stärksten Kraft des Getto-Aufstands. Sie erhielt Waffen von der polnischen Heimatarmee und der Volksarmee. Ein beträchtlicher Teil der Waffen wurde auf der "arischen" Seite gekauft und mit von reichen Juden gespendetem Geld bezahlt. Auch die Herstellung von Waffen im Getto selbst wurde begonnen.

Während der zweiten Vernichtungsaktion, in den Tagen vom 18. bis 22. Januar 1942, lieferte die Jüdische Kampforganisation den Nazis die erste Schlacht. Vor allem durch diesen Zusammenstoß mit dem Feind änderte sich die Haltung der Getto-Bewohner ganz entscheidend. Sie gaben insgesamt die Illusion auf, sich durch Arbeit retten zu können. In tiefer Verzweiflung, nach dem Verlust ihrer Familien, stellten sie sich auf die Seite des Jüdischen Koordinationsausschusses und der Jüdischen Kampforganisation, die zur Selbstverwaltungskörperschaft des Gettos geworden waren. Im März 1943 organisierte die Jüdische Kampforganisation einen Boykott der Lager in Trawniki und Poniatowa: Sie forderte die Arbeiter auf, die Arbeit in den Betrieben zu verweigern. Der Kommissar Toebbens verlangte Verhandlungen mit der Jüdischen Kampforganisation, und der Vorsitzende des Judenrates erklärte angeblich: "Ich habe im Getto nichts mehr zu sagen, dort gibt es jetzt eine andere Regierung."

Die polnische Exilregierung und die Heimatarmee gaben der Jüdischen Kampforganisation und dem Jüdischen Koordinationsausschuß ihre Anerkennung als Vertreter des jüdischen Volkes im besetzten Polen.

Das letzte Kapitel in der Geschichte der Warschauer Juden bildete der bewaffnete Getto-Aufstand, der im April 1943 begann und am 14. Mai endete. Dieser Aufstand und Versuche ähnlicher Art in anderen Städten und im Todeslager von Treblinka, die Teilnahme von Juden an Partisaneneinheiten und im Warschauer Aufstand des Jahres 1944 waren nicht Aktionen, um sich aus einer Erstarrung zu lösen. Sie waren das Ergebnis der organisatorischen

und erzieherischen Erfahrung, die Juden in der ersten Periode ihrer Verbannung in den Gettos gewonnen hatten.

(Zusammenfassende Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Susanne Miller)

Dieses Referat wurde auf der Konferenz verlesen, da die Verfasserin wegen Erkrankung an der Teilnahme verhindert war.